# Sauerländisches Volksblatt

**Ältester Anzeiger für das Sauerland** — SV — Gegr. 1840. — **Amtliches Kreisblatt des Kreises Olpe**

Das „S. V." erscheint jeden Werktag früh. Der monatliche Bezugspreis beträgt 1,50 G.-M., die Einzelnummer kostet 10 G.-Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen. Störungen durch höhere Gewalt und Ausstand rechtfertigen keine Ersatzansprüche. Geschäftsstellen: Frankfurterstr. Nr. 16 und Bahnhofstr. Nr. 3. — Fernruf 2. — Postscheck-Konto Köln Nr. 10158.

Anzeigenpreise: 1 Millimeter Höhe im Ortsverkehr 8 Goldpfg., f. Auswärtige 10 Goldpfg. Reklamen 40 Goldpfennig: Offertengebühr 25 Goldpfg., umzurechnen nach dem am Tage der Zahlungen gültigen Berliner Dollar-Kurs Zahlbar bei Aufgabe, spätestens 8 Tage nachher, andernfalls Verzugszinsen berechnet werden. Eventuell gewährter Rabatt gilt nur als Kassen-Rabatt.

Nr. 163 — Olpe, Dienstag, den 15. Juli 1924 — 84. Jahrg.


# Rosi Wolfsteins Spektakelszenen im preußischen Landtage.

## Tolle kommunistische Störungen des preußischen Landtages.

### Die Wortführerin Rosi Wolfstein.

V. D. Z. **Berlin**, 14. Juli. (Radiomeldung.)

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt **Dr. Meyer-Ostpreußen** (K.) unter Unruhen des Hauses **die sofortige Beratung eines kommunistischen Antrags**, der gegen die **Durchsuchung der kommunistischen Fraktionszimmer** und gegen die Beschlagnahme **der Privatakten der kommunistischen Abgeordneten** protestiert, und dem Landtagspräsidenten das Mißtrauen ausspricht.

Unter großem Lärm scheitert die Beratung an dem Widerspruch des Hauses.

Abg. **Liebknecht** (Unabh.) erklärt, daß **nicht nur die Zimmer der Kommunisten, sondern auch die Zimmer der Unabhängigen Abg. Busch und Liebknecht erbrochen** (die Kommunisten rufen: Also hat Herr Leinert die Unwahrheit gesagt!)

Präsident Leinert erklärt: Wenn weitere Anwürfe an ihn gerichtet würden, würde er nur von der Geschäftsordnung ohne Rücksicht Gebrauch machen. (Lärm bei den Kommunisten.)

Abg. **Schmidt-Hannover** (K.) verlangt hierauf die sofortige Beratung des kommunistischen Antrages, der anläßlich der Affäre **des Hannoverschen Massenmörders Haarmann die Entlassung der verantwortlichen Polizeibeamten, des Polizeipräsidenten und des Oberpräsidenten Noske fordert.**

Dem Antrage wird widersprochen.

Abg. **Frau Rosi Wolfstein** (K.) nimmt unter Lärm und Gelächter der Kommunisten das Wort zur Geschäftsordnung gegen die **Sauzustände**.

Präsident Leinert: Sie haben von Sauzuständen gesprochen, worauf beziehen sich diese?

Abg. **Frau Wolfstein** (K.): Ich rede hier als Abg. und brauche nicht als Untersuchungsgefangener auf Ihre Frage zu antworten! (Laute Zustimmung bei den Komm.)

Abg. **Frau Rosi Wolfstein** (K.) erhält einen Ordnungsruf. Sie begründet, wiederholt vom Präsidenten unterbrochen, einen Antrag auf Untersuchung **der in einem Prozeß festgestellten Zustände bei der Düsseldorfer Polizei.**

Präsident **Leinert**: Ich weiß nicht, welchen Antrag Sie meinen, Sie haben ihn weder verlesen, noch die Nummer genannt.

Da Frau Abg. Wolfstein trotz der wiederholten Aufforderung des Präsidenten im Saal verbleibt, **unterbricht der Präsident gegen 4 Uhr die Sitzung.**

In der Pause läßt sich Abg. **Frau Wolfstein** von ihren Fraktionsgenossen bewegen, den Sitzungssaal zu verlassen.

Um 4 Uhr wird die

**Sitzung wieder eröffnet.**

Abg. Frau Wolfstein ist nicht im Saal anwesend. Auf die Frage des Präsidenten Leinert wird gegen die sofortige Beratung des kommunistischen Antrages über die Düsseldorfer Polizei Widerspruch erhoben.

Abg. **Dr. Meyer-Ostpreußen** (K.) erklärt: Präsident Leinert habe offensichtlich die Absicht, die kommunistischen Abgeordneten zu provozieren und sie aus der Sitzung zu entfernen. Die kommunistische Fraktion habe beschlossen, daß Frau Abg. Wolfstein dieser Sitzung nicht länger beiwohne. **(„Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste.") „Sie sollen nicht von Porzellanspreche**n, da ja jeder Mann weiß, daß Mitglieder dieses Hauses und des Kabinetts an diesen **Porzellanschiebungen** beteiligt sind.

Präsident Leinert ruft den Abg. Dr. Meyer zur Tagesordnung und teilt unter dem Beifall der Rechten mit, Abg. **Frau Wolfstein**, weil sie der Aufforderung, die Sitzung zu verlassen, nicht folgte, **für 8 Sitzungstage ausgeschlossen sei.**

Hierauf wird die

**zweite Beratung des Haushaltes der Verwaltung** fortgesetzt.

Abg. **Hartmann** schildert die schwere Schädigung der Arbeiter, Angestellten und Beamten infolge der Geldentwertung. Zur **Gesundung der Wirtschaft sei es nötig, daß das Sachverständigengutachten bald in die Tat umgesetzt wird.** Freilich müsse **Deutschland die Leistungen erfüllen. Der Redner** wendet sich gegen die wirtschaftlich schädigende Aussperrung schwerindustrieller Arbeitgeberverbände.

Um 6.30 Uhr wird die Weiterberatung auf Dienstag 12 Uhr vertagt.

### Aus dem Ältestenrat des Reichstags.

WTB **Berlin**, 11. Juli. Der Ältestenrat des Reichstags beschäftigte sich mit der **Beschwerde der kommunistischen Fraktion in der Angelegenheit der polizeilichen Durchsuchung der Schränke der kommunistischen Abgeordneten im Reichstage. Mit Ausnahme der Kommunisten billigten alle Parteien das Verfahren des Reichstagspräsidenten, der seine Zustimmung dazu gegeben hat.** Nun machten die Vertreter der national-sozialistischen Fraktion gewisse Vorbehalte in der Richtung, daß dieses Verfahren bei einer Wiederholung solcher Fälle grundsätzlich geregelt werden müsse. Der Ältestenrat nahm ferner zunächst **den 22. Juli, eventuell des 29. Juli für den Wiederzusammentritt des Reichstags in Aussicht.**

### Aus dem sozialdemokratischen Parteivorstand.

)( **Berlin**, 11. Juli. (Radio.) Dem Vorwärts zufolge beschäftigte sich der sozialdemokratische Parteivorstand zufolge beschäftigte sich der sozialdemokratische Parteivorstand mit der politischen Lage, die durch die Einbringung der Schutzzollvorlage und die ablehnende Stellungnahme der Regierung gegen die Ratifizierung des Abkommens von Washington entstanden ist. Das Verhalten der Regierung wurde aufs schärfste angegriffen. Die Absicht der Gewerkschaften, die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens zum Gegenstand eines Volksentscheids zu machen, wird die lebhafte Unterstützung der Partei finden.

### Die Reichstagsnachwahl im Wahlkreis Oppeln.

WTB **Berlin**, 11. Juli. (Drahtb.) Der Reichsminister des Innern verlegte auf Wunsch der preußischen Verwaltung und großer Teile der oberschlesischen Bevölkerung den Termin für die Nachwahl im Wahlkreise 9 (Oppeln) vom 14. Aug. auf **den 21. September** d. Js. Die in der Verordnung v. 3. 7. 24 auf die Zeit v. 17. bis 24. August festgesetzte Auflegefrist für die Stimmlisten und Parteien bleibt unverändert.

### Die Gewerkschaften beim Kanzler.

**Berlin**, 12. Juli. (Drahtb.) Bei dem gestrigen Empfang der Spitzenorganisationen der Gewerkschaften durch den Reichskanzler wurden laut Vorwärts auch die Schutzzollpläne der Regierung erörtert. Graßmann vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund wandte sich dann mit aller Schärfe gegen die neue Schutzzollpolitik und wies den Gedanken an jede Konzession auf diesem Gebiete ab. Der Vorwärts berichtet weiter, daß der Reichsernährungsminister für die nächste Woche die Gewerkschaften zu Besprechungen über die Zollfragen eingeladen habe.

### Wegen Beleidigung des Reichspräsidenten verurteilt.

**Berlin**, 14. Juli. Der Schriftsteller Herzfeldt, Mitinhaber des Malik-Verlags, hatte sich **gestern vor** dem Schöffengericht Berlin-Mitte wegen Vergehens gegen § 21 des Preßgesetzes und gegen § 8 des Gesetzes zum Schutze der Republik zu verantworten. Der Angeklagte hatte die in der Schweiz erscheinende Zeitschrift „Die Pleite" verbreitet, in welcher das Badebild auf den Reichspräsidenten Ebert und den damaligen Reichswehrminister Noske im Badekostüm dargestellt war. Ebert und Noske standen in einem Meer von Proletarierblut, in dem zahlreiche Leichen herumschwammen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis. In dem Bild wurde eine schwere Verletzung erblickt.

### Nette Zustände im Oberhausener Separatistenquartier.

WTB **Oberhausen**, 14. Juli. Der für Oberhausen angesetzte Separatistentag ist wiederum verschoben worden. Er soll jetzt am kommenden Sonntag stattfinden. Eingeweihte behaupten allerdings, er würde wieder verschoben. Das Geld soll ebenfalls verschoben sein. Tanne aus Lünen ist verschwunden. Bevor er verschwand, gab es noch Auseinandersetzungen im Quartier. Im Separatistenbüro war ein junges Mädchen beschäftigt. Aus irgend einem Anlaß erschien der Vater des Mädchens mit mehreren Anhängern im Büro und es kam zu starken Auseinandersetzungen zwischen den Parteien. Tanne verschwand. Mit ihm sind die Schriftwechsel zwischen Matthes und einem ausländischen Lebensmittellieferanten, sowie die Listen der Mitglieder und die Gelder in Höhe von 850 Mark verschwunden. Nun versuchte Tanne, den Schriftwechsel an die Polizei zu verschieben, die aber dankend abgelehnt.

### Eine zweite Konferenz mit Deutschland.

**Berlin**, 13. Juli. (Drahtb.) Die Vossische Zeitung läßt sich von einem Londoner Korrespondenten aus gut unterrichteten englischen Kreisen berichten, daß die bevorstehenden Beratungen der Alliierten sich in zwei Phasen vollziehen werden. Die **erste Konferenz** soll in **London** stattfinden, die **zweite in Paris.** Und zwar soll zu der zweiten Konferenz Deutschland als gleichberechtigter Teilnehmer eingeladen werden. **Ueber den Verlauf der Londoner Konferenz** berichtet der Informator der Voss. Zeitung, daß sie sich am Montag zuerst mit Geschäftsordnungsfragen und mit der Bildung von Sachverständigenausschüssen befassen werde, während die eigentlichen Beratungen der Delegationsführer am Donnerstagvormittag beginnen sollen. Außerdem werden einige Mitteilungen über die Gesichtspunkte der Londoner Konferenz gemacht, und zwar im Zusammenhang mit dem Pariser Protokoll. Es sei als sehr wahrscheinlich anzunehmen, daß die Konferenz sich dafür entscheiden werde, im Sinne des englischen Vorschlages sowohl Deutschland wie Frankreich und Belgien eng beieinanderliegende Fristen für die vollständige Anwendung des Dawesberichtes zu setzen.

Man hält auf englischer Seite auch daran fest, daß in irgend einer Form von der Konferenz Festsetzungen darüber getroffen werden müßten, daß in Zukunft eine **Sonderaktion eines Alliierten** völlig ausgeschlossen werden müsse, und zwar in erster Linie im Interesse derjenigen Personen, die in den alliierten Ländern und in Amerika im Vertrauen auf den Geist des Dawesberichtes Deutschland Geld für Wiederaufbauzwecke und für die Stabilisierung der Währung zur Verfügung stellten. In englischen politischen Kreisen hält man daran fest, daß **Macdonald** Frankreich zwar wesentliche Zugeständnisse gemacht habe, aber trotzdem der Konferenz ein weites Gebiet der **Entschlußfreiheit** gesichert habe.

### Die brasilianische Regierung gestürzt.

WTB **London**, 14. Juli. (Drahtb.) Reuter meldet: Die Regierung in Sao Paolo ist gestürzt. Die Rebellen gewannen die Oberhand. General Isodon bildete die vorläufige Regierung.

### Die Dauer der Londoner Konferenz.

wird auf etwa **1einhalb bis zwei Wochen** berechnet. **Eine Einladung wird an Deutschland sofort ergehen, wenn die Alliierten über die Ausführung des Sachverständigengutachtens sich prinzipiell geeinigt haben.**

---

# Zwischen Himmel und Erde.

20) Roman von **Otto Ludwig.**

8.

Es war eines Abends spät. Fritz Nettenmair hatte vom Fenster der Weinstube Apollonius sein Fahrzeug verlassen und an das fliegende Gerüst binden sehen, er eilte nach seiner Gewohnheit aus dem Wirtshause, um noch vor Apollonius heimzukommen. Er traf seine Frau in der Wohnstube bei einer häuslichen Arbeit. Der Geselle trat herein und machte seine gewöhnliche Meldung. Dann sagte er seinem Herrn etwas in das Ohr und ging.

Fritz Nettenmair setzte sich zur Frau an den Tisch. Hier saß er gewöhnlich, bis ein schlürfender Tritt des Gesellen im Vorhaus ihm sagte, Apollonius sei zu Bett gegangen. Dann suchte er sein Weinhaus wieder auf; er wußte, das Haus war vor Dieben sicher, der Gesell war bei der Wache.

Das Gefühl, wie er sein Weib in seiner Hand hatte, und sie sich leidend darin ergab, hatte bisher dem Weine geholfen, einen schwachen Wiederschein der jovialen Herablassung über ihn zu werfen, die ehedem sonnenhaft von jedem Knopfe Fritz Nettenmairs geglänzt. Heute war der Wiederschein sehr schwach. Vielleicht, weil ihr Auge nicht den Boden gesucht, als es sein Blick berührte. Er tat einige gleichgültige Fragen und sagte dann:

„Du bist heute lustig gewesen." Sie sollte fühlen, er wisse alles, was im Hause geschehe, sei er auch selbst nicht drin. „Du hast gesungen."

Sie sah ihn ruhig an und sagte: „Ja. Und morgen sing ich wieder; ich weiß nicht, warum ich nicht soll."

Er stand geräuschvoll vom Stuhle auf und ging mit lauten Tritten hin und her. Er wollte sie einschüchtern. Sie erhob sich ruhig und stand da, als erwarte sie einen Angriff, den sie nicht fürchtete. Er trat ihr nah, lachte heiser und machte eine Handbewegung, von der sie erschreckend zurückweichen sollte. Sie tat es nicht. Aber das Rot des beleidigten Gefühls trat auf ihre Wangen. Sie war scharfsinnig geworden, argwöhnisch dem Gatten gegenüber. Sie wußte, daß er sie und Apollonius bewachen ließ.

„Und hat er dir nichts weiter gesagt," fragte sie.

„Wer?" fuhr Fritz Nettenmair auf. Er zog die Schultern empor und meinte, er sähe aus wie der im blauen Rock. Die junge Frau antwortete nicht. Sie zeigte nach der Kammertür, in der das kleine Aennchen stand. „Der Spion! der Zwischenträger!" preßte der Mann hervor. Das Kind kam ängstlich mit zögernden Schritten. Es war im Hemdchen.

Fritz Nettenmair sah nicht das Flehen in des Kindes Blick: er sollte der Mutter gut sein, die Mutter sei auch gut. Er sah nicht, wie das häusliche Zerwürfnis auf dem Kinde lastete und es bleich gemacht; wie es den Zustand mit durchlitt, ohne ihn zu verstehen. Er bemerkte nur, wie gespannt er horchte, um dem erzählen zu können, der es zum Horchen abgerichtet. Es wollte seine Kniee umschlingen, sein Blick, seine gehobene Faust drängten es zurück. Sie fürchtete, was der Mann ihm tun konnte. Was er ihr tun konnte, das fürchtete sie nicht. Sie sagte es dem Manne, als sie wieder hereinkam und die Türe verschlossen, wie um das Kind zu retten.

„Ich bin eins geworden mit mir," sagte sie und in ihren Augen stand das mit so glänzender Schrift, daß der Mann wieder hin- und herschritt, um nicht hineinsehen zu müssen. „Ich bin eins geworden mit mir. Die Gedanken sind gekommen, daran bin ich nicht schuld, und ich habe sie nicht kommen heißen. Ich habe nicht gewußt, sie waren bös. Dann habe ich mit den Gedanken gekämpft, und ich will nicht müde werden, so lange ich lebe. Ich bin mit meiner Seele an dem Bett meiner seligen Mutter gewesen, wo sie gestorben ist und habe sie liegen sehen, und habe die drei Finger auf ihr Herz gelegt. Ich habe ihr versprochen, ich will nichts Unehrliches tun und leiden, und habe sie mit Tränen gebeten, sie soll mir helfen, nichts Unehrliches tun und leiden. Ich habe so lang versprochen und so lang gebeten, bis alle Angst fortgewesen ist, und ich habe gewußt, ich bin ein ehrlich Weib und will ein ehrlich Weib bleiben. Und niemand darf mich verachten. Was du mir tun willst, davor fürchte ich mich nicht und wehre mich nicht. Du tust's auf dein Gewissen. Aber dem Kinde sollst du nichts tun. Du weißt nicht, wie stark ich bin, und was ich tun kann. Ich leid es nicht; das sag ich dir!"

Sein Blick flog scheu an der schlanken Gestalt vorüber, er berührte nicht das bleiche, schöne Antlitz; er wußte, ein Engel stand darauf und drohte ihm. O, er erkannte, erfühlte, wie stark sie war; er empfand, wie mächtig der Entschluß eines ehrlichen Herzens schirmt. Aber nur gegen ihn! er empfand es an seiner Schwäche. Er fühlte, ihr mußte glauben, wer glauben durfte. Dies Recht hatte er im unehrlichen Spiele verspielt. Er hätte ihr glauben müssen, wußte er nicht, es mußte kommen, was kommen mußte. Sie nicht, niemand konnte es verhindern. Einen Rettungsweg zeigte ihm sein Engel, ehe er ihn verließ. Wenn er redlich, unablässig sich mühte, gut zu machen, was er an ihr verschuldet. Wenn er redlich, unablässig sich mühte, gut zu machen, was er an ihr verschuldet. Wenn er ihr die Liebe tätig zeigte, die die Angst vor dem Verluste ihn gelehrt. Hatte er nicht Helfer? Mußten die Kinder nicht seine Helfer sein? Und ihr Pflichtgefühl, das so stark war? Die tote Mutter, an deren Bett sie in Gedanken getreten, auf deren Herz sie ihre Schwurfinger gelegt? Aber eben das, worauf er hofft, ihre Reinheit scheucht ihn zurück, wie er sich ihr nahen will. Er ist dem Gespenste seiner Schuld verfallen, dem Gedanken der Vergeltung, der ihn unwiderstehbar treibt, das zu schaffen, was er verhindern will; zu tief hat ihn die lange stete Gewohnheit, ihn zu denken, eingegraben. Hoffnung und Vertrauen sind dem Gedanken fremd; der Haß ist ihm verwandter. Ihn ruft er zu Hilfe. — Draußen schlürft der Fuß des Gesellen auf dem Sande des Vorhauses. Das Haus ist sicher vor Dieben. Er kann wieder gehen.

Fritz Nettenmair ist heute im Weinhaus so zovial, als er sein kann. Seine Schmeichler haben Durst und lassen sich seine Herablassung gefallen. Er trinkt, schlägt seinen Gästen die Hüte über die Ohren in das Gesicht, und übt mit Stock und Hand manche andere zarte Liebkosungen, und belacht sie als geistreiche Scherze mit bewunderndem Lachen. Er [illegible] sich zu vergessen; es gelingt ihm nicht.

Könnte er mit seiner jungen Frau tauschen, die unterdes einsam daheim sitzt? Wonach er sich sehnt: sich zu vergessen, dagegen muß sie sich wehren. Was er muß, was er mit aller Mühe nicht abwenden kann, danach ringt sie und es will ihr nicht gelingen — sich auf sich zu besinnen. — Was hilft es, daß sie es dem Kinde verbot? alle ihre Gedanken reden ihr von Apollonius. Sie meinte, sie wich ihm aus, und sie sieht, er flieht sie. Sie sollte sich freuen und es tut ihr weh. Ihre Wangen brennen wieder. Eigen ist es, daß sie selbst ihren Zustand strenger oder milder ansieht, je nachdem sie in Gedanken Apollonius strenger oder milder darüber urteilend glaubt. So ist er ihr das unwillkürliche Maß der Dinge geworden. Weiß er, wie sie ist, und verachtet sie? Er ist so mild und nachsichtig, er hat die Anne nicht verpottet, nicht verachtet; er hat ihr das Wort geredet gegen fremde Verachtung und Spott. Hat sie schon, ehe er kam, Gedanken gehabt, die sie nicht haben sollte, und er hat sie erraten? Ist sie sich doch, als wäre sie mit allem, was sie weiß und wünscht, nur ein Gedanke in ihm, den er weiß, wie seine andern. Und sie hat ihn gedauert; und darum sah er ihr mit traurigem Blicke nach, wenn sie ging? Ja! Gewiß! Und nun floh er sie aus Schonung: sein Anblick sollte nicht Gedanken in ihr wecken, die besser geschlafen hätten, bis sie selber schlief im Sarg. Er vielleicht selbst hatte es ihrem Manne gesagt oder geschrieben; und dieser hatte das Mittel gewählt, sie durch Widerwillen zu heilen.

War es Zufall, daß sie in diesem Augenblicke nach ihres Mannes Schreibpult blickte? Sie sah, er hatte den Schlüssel abzuziehen vergessen. Sie erinnerte sich, er war nie so nachlässig gewesen. Sonst hatte sie keine Ahnung darauf gehabt; jetzt erst viel ihr auf, er war, wußte er sie zugegen, nicht auf Augenblicke aus dem Zimmer gegangen, ohne zu schließen und den Schlüssel abzuziehen. Im obersten Fache rechts lagen Apollonius Briefe; ihr Blick war sonst der Stelle ausgewichen. Jetzt öffnete sie das Pult und zog das Fach heraus. Ihre Hände zitterten, ihre ganze Gestalt bebte.

(Fortsetzung folgt.)

# Olper Schützenfest.

Das Schützenfest 1924, ein auf Jahrhunderte langer Tradition beruhendes Fest der gesamten Bürgerschaft, ein Heimat- und Volksfest allerersten Ranges gehört nun, da diese Zeilen in den Besitz der Leser kommen, bereits der Vergangenheit an. Die Festtage, auf die sich Jung und Alt, schon seit Monaten gefreut hatten, die das Träumen und Gespräch der ganzen Bevölkerung in der letzten Woche voll und ganz eingenommen hatten, sind verrauscht.

Petrus meinte es recht gut. Er schenkte ein Sonnenwetter, wie es herrlicher nicht hätte sein können. Zwar am Samstag Nachmittag recht warm, vielleicht etwas zu warm, aber das ließ den Gersten- und Rebensaft umso besser munden. Am Sonntag Vormittag wurde es schon direkt drückend heiß und als die Nachmittagsfeier begann, fuhr Petrus mit einem recht tüchtigen Donnerwetter dazwischen. Aber St. Petrus grollte nicht, sondern er meinte es mit dieser kräftigen Sprache, die nur ganz kurze Zeit dauerte, und gerade zur rechten Zeit erklang und das Fest nicht störte, recht gut, denn er hatte eine halbe Stunde die Himmelsbrausen mal recht tüchtig in Bewegung gesetzt. Die taten ihre abkühlende Wirkung und die übermäßige Schwüle war gewichen. Als St. Petrus seine Wirkung erreicht hatte, ließ er des Himmels graue Wolken durch seine Engelein rasch beiseite schieben und die Sonne, die nun nicht mehr brannte, sah mit ihrem schönsten Lächeln auf das bunte Treiben des Festplatzes, bis sie der schelmische Bub, der Mond in diesem angenehmen Dienst abwechselte und mit seinem milden gütigen Silberlicht den Festplatz und die Berge übergoß und die ganze klare Sternenpracht als herrliches wunderbares Zelt sich über der frohen Menschenschar wölbte. Der Montag brachte klares kühles Wetter mit lachendem Sonnenschein, wie es besser nicht der schönste Maitag schaffen konnte. Lachender Sonnenschein, das war das Zeichen der Natur an den Schützenfesttagen, ein prächtiger Hintergrund, auf dem harmonisch die Sonne der Freude und des Volksjubels, der Gemütlichkeit und Einigkeit dieses wirklichen Volks- und Heimatfestes so recht zur Geltung kam.

Ein Volksfest, an dem sich Alt und Jung, alle Klassen und Stände beteiligten, bei dem der Unterschied der Stände und Klassen vergessen war, bei dem sich Bürger Beamte, Fabrikant und Arbeiter, Hoch und Niedrig eins fühlten, wo sie alle sich nach alter guter Väter Art nur als eine große Familie betrachteten. Ein Heimatfest, bei dem ein jeder die Verbundenheit mit der heimischen Scholle, die Verbundenheit mit denheimischen Gassen, die Erinnerung an schöne Kindheit und Jugendtage, den ganzen Zauber heimischer Sitten und Gewohnheiten, den unwiderstehlichen Reiz der Nachbarschaften, der Jugendfreundschaften voll empfindet, ein Tag, an dem die Heimat mit tausend Zungen redet und an dem die Heimatliebe in aller Herzen mit Elementargewalt wach wird. Wer an diesem Tage es nur eben machen kann, der geht, eilt in die gastliche Heimat. Gar sehr viele fremde Gesichter sah man an diesem Tage hier, an deren Zügen man aber deutlich erkennen konnte, daß es Kinder der Stadt Olpe waren. Und wenn die Briefträger ihr Postgeheimnis nicht zu wahren hätten, sie könnten von vielen Briefen und Karten erzählen, aus deren Zeilen der Wunsch klang, an diesem schönen Heimat- und Volksfesttagen daheim, bei Vater und Schwestern, bei Freunden und Bekannten, im heimischen Schützenzelt zu sein. Ous fernem Land, von heißer Sonne her, aus Buenos Aires in Argentinnien brachte der Draht die Grüße der Schützenkönigin des letzten Schützenfestes, der Frau Hardenack. Leise Sehnsucht klang aus diesen Zeilen, eine Sehnsucht nach heimischem Fest und heimischer Freude, die leicht verständlich ist, wenn man sieht, wie dieses Fest im ganzen Volke wurzelt. Als wahres Volks- und Heimatfest ist es prachtvoll ohne jeden störenden Zwischenfall verlaufen.

### Den Auftakt

zu diesem Feste, das in der Olper Bevölkerung an führender Stelle der hohen Festtage rangiert, gab die Ankunft der zu dem Fest arrangierten Reichswehrkapelle. Als der Zug von Finnentrop am Samstag Vormittag 8.51 Uhr das gesamte Musikkorps des 3. Bataillons des Inf.-Reg. Nr. 18 aus Bückeburg unter Leitung des Obermusikmeisters Möller in unsere Stadt brachte, da wurden die Musiker schon von einer großen Menschenmenge am Bahnhof empfangen. Als sie mit klingendem Spiel in die Stadt einzogen, da schloß sich ihnen die Menge im stattlichem Zuge an. Aus Fenstern winkten freudig bewegte Gesichter. Aus allen Gassen und Türen quollen lustige Menschen hervor. Die klingenden Weisen riefen schon die Vorfreude des Festes in einem jeden hervor. Der Alltag mit seinen Sorgen und Mühen war gewichen, das Schützenfest regierte.

### Am Samstag Nachmittag

bewegte sich der Festzug mit dem Schützenvogel durch die Straßen der Stadt, unter den klingenden Weisen der Bückeburger Reichswehrkapelle. Große Teile der Bevölkerung schlossen sich an. Zuerst gings über die Mauer zum Schützenvokar Schubert, dann zum Landrat und zum Bürgermeister, denen Ständchen gebracht wurden und die in humorvoll durchwürzten Worten mit Heraushebung der Bedeutung des Schützenfesttages für die Ehrung dankten. Dann gings hinauf zu dem auf hoher Bergeshöhe im wallenden schönen Flaggenschmuck prangenden Schützenhaus. Nachdem der Schützenvogel in althergebrachter Weise aufgesetzt war, erklangen herrliche Konzertweisen der vorzüglichen Musikkapelle. Es entwickelte sich bei prächtigem Wetter und der schönen Musik eine recht gemütliche Stimmung und ein bewegtes buntes Treiben. In den Abendstunden brachten die famosen Musikstücke der Bückeburger die Tanzbeine von Jung und Alt in recht lebhafte Bewegung. Auch der Silberschein des Mondes ließ die flotten Tänzer und Tänzerinnen nicht ermüden. Erst längst nach Mitternacht bewegte sich der Zug aller Festteilnehmer in recht gehobener Stimmung vom Schützenplatz, unter den famosen Klängen der Militärkapelle zur Stadt. Gemütserhebend war es, als an dem Weichbilde der Stadt der Befehl erklang: „Helm ab zum Gebet!" und ein würdig vorgetragener Choral zum blauen Sternenzelt emporschallte und aller Festteilnehmer Herzen an den Vater im Himmel, der über den Sternen thront, mahnte. Dann ging es mit lustiger Musik weiter durch die Stadt, um den alten Schützenkönig Josef Dornseiffer und dann die Fahne feierlich wegzubringen.

### Am Sonntag Vormittag

nach dem Hochamt herrschte reges Treiben auf dem Marktplatze. Jung und Alt aus der ganzen Stadt war hier zusammengekommen, um den prachtvollen Klängen der Musikkapelle, die von 11 bis 12 Uhr konzierte, zu lauschen.

### Sonntag Nachmittag

fand Nachmittags 3 Uhr der Abmarsch zum Schützenplatze statt, nachdem man die Fahne und den König abgeholt hatte. Auf dem Schützenplatze fand ein Vorbeimarsch der Schützen vor dem Offizierkorps statt. Inzwischen hatte der ganze gedeckte Zeltraum sich so dicht gefüllt, daß man ein Plätzchen nur noch schwer ergattern konnte. Da aber fing

### Petrus zu poltern

an. Ein tüchtiger Platzregen setzte, gerade als die Schützen mit ihrem Zug fertig waren, ein. Es krachte und blitzte. Geradezu klassische Bilder, die eines seltenen Humors und einer tragischen Komik nicht entbehrten, bot die Flucht der zahlreichen Familien, die mit Kind und Kegel, mit Körben und sogar mit Kinderwagen bewaffnet, auf den Bänken im Freien Platz genommen, in das bedachte Zelt. Die himmlische Wasserleitung spendete reichlich ihren kühlen Segen. Doch bald hellte es sich auf und im kurzen waren auch die Bänke im Freien wieder besetzt. Jetzt entwickelte sich ein recht gemütliches buntes Treiben. Ein wirkliches Volksfest mit all seinen eigenartigen Reizen spielte sich ab. Ein äußerst farbenreiches Bild bot sich dem Auge. Die Damenwelt schillerte in allen nur erdanbaren Farbennüancen. Zwischen die munteren Weisen der Musikkapelle tönte heller übermütiger Kinderjubel, ein ganzes Parabies froher Kinderseeligkeit. Man hörte Jugendlust und Jugendwonne. Freude blitzte aus aller Augen. Die Alten fühlten auch ihr Herz wieder jung werden sie freuten sich mit der Jugend. Alle Sorgen waren vergessen. Schützenjubel hatte ihre Herzen im Bann. Recht gemütliche Bilder eines wahren Volksfestes entrollten sich dort. Eines der prächtigsten war wohl die Königspolonaise und die netten Tanzreigen der Allerkleinsten. Der Humor kam gut zum Durchbruch bei dem Sacklaufen. Bis spät in die Nacht wurde das Tanzbein lebhaft geschwungen und dann ging es wieder in geschlossenem Zuge zur Stadt. Ein Choral mahnte wieder an den Herrn über dem Weltenzelt, der diesen Freudentag der Bürgerschaft bescheert hatte.

### Am Montag Morgen

zelebrierte der Schützenvikar eine hl. Messe in der Pfarrkirche. Die Musik verschönerte durch ihre prachtvollen Weisen den Festgottesdienst. Das Andenken der gefallenen Schützenbrüder ehrte man durch einen prachtvollen Kranz mit kunstvoller Schleife, der in der Kriegergedächtniskapelle niedergelegt wurde. Dann ging es im geschlossenen Zuge mit klingendem Spiel um 8.30 Uhr zum Schützenplatz.

### Das Vogelschießen

eröffnete Bügermeister Sommerhoff. Ueber 2 Stunden ertönten die Schüsse. Der Vogel wollte nicht weichen. Um 11 Uhr 30 tat dann

### Zahnarzt Dr. Neuhäuser den Königsschuß.

Unter lautem Jubel wurde er zum Vorstandstische des Schützenvereins getragen, wo er Gast des Vorstandes war. Dann wurde die feierliche Königskrönung gegen 12 Uhr 30 Minuten vorgenommen und der König in feierlichem Zuge nach Hause geleitet. Diesen Schützenzug kann man nicht beschreiben, den muß man selbst gesehen haben. Den König erwartete vor seinem festlich geschmückten Hause, das, eine eigentümliche Laune der Göttin Fortuna die a vas dem Hause des alten Schützenkönigs liegt, eine Ehrenkompagnie.

### Am Nachmittage

war Nachmittags 3 Uhr wieder Schützenzug durch die Stadt zum Festplatz. Der Empfang der neuen Königin, zu der sich der neue König seine Gattin erwählt hatte, sowie des Hofstaates bot ein recht farbenprächtiges Bild, ebenso die nach alter Väter Sitte stattfindende Krönung der Königin. Entzückend war die prachtvolle Königspolonaise, an die sich bis in die späten Nachtstunden eine lebhafte Bewegung der Beine aller Tanzlustigen anschloß, wobei die elektrisierenden Klänge der Musikkapelle auch die Beine manches ergrauten, ja sogar bemoosten Hauptes elektrisierend in Bewegung setzten. Auch der Montag Nachmittag bot ein recht erfreuliches Bild eines wahren Volksfestes, bei dem auch die Jugend durch Volksspiele zu ihrem Rechte kam.

Die Schützenfesttage sind nun dahin. Sie boten viel Freude, sie zeigten gemütliche Stunden und ein treues Zusammenhalten der gesamten Bürgerschaft, ein Festhalten an heimischer Sitte und Art. Möge der Zauber, der von ihnen ausgeht, in aller Herzen noch recht lange wirken! Möge der Gedanke der Einigkeit und Geschlossenheit der Bürgerschaft des Festhaltens an bewährter Väter Tradition, die Liebe zur Heimat, die in diesen Tagen so recht lebendig wurde, nicht mit der Festesfreude verrauschen, sondern sich hinüberretten in den Alltag und sich nicht nur in den Tagen der Freude, sondern auch der Not bewähren. Möge der alte einige Schützengeist unserer gesamten Bürgerschaft recht lange erhalten bleiben.

Dr. W.

## Provinzielles

**WTB Siegen**, 10. Juli. Beim Abladen eines Eisenkonstruktionsteiles durch einen schweren Kran löste sich auf der Siegener Maschinenbau A.-G. das eine Seil des Flaschenzuges, wodurch das schwere Eisenstück abrutschte und den 21-jährigen Schlosser Schneider unter sich begrub. Der Schwerverletzte ist seinen Verletzungen erlegen.

**WTB Hagen**, 11. Juli. Die Erwerbslosenziffer in der Hagener Metallindustrie beträgt nach den letzten amtlichen Feststellungen in den Kreisen Hagen u. Schwelm 3268.

**WTB Hagen**, 11. Juli. Das Hagener Schwurgericht verhandelt in mehrtägiger Sitzung gegen die 43-jährige Frau Henriette Nachtsheim, ihren Schwiegersohn Langenscheid und dessen Ehefrau, ihre Tochter, sämtlich aus Schwelm, wegen Mordes bezw. Beihilfe dazu. Die Ehe der Nachtsheim war keine glückliche. Die Ehefrau hatte eine leichtverliebte Jugend hinter sich und brachte ein Mädchen mit in die Ehe. Nach wiederholten Mißhandlungen durch ihren Mann trennte sie sich von diesem. Nach dreijähriger Trennung kam es wieder zu einer Versöhnung. Die Besserung währte jedoch nicht lange. Die Verhältnisse spitzten sich noch zu, als das Verhältnis der Tochter mit dem Mitangeklagten Langenscheid nicht ohne Folgen blieb und zu seinen Schwiegereltern zog. Die Ehefrau Nachtsheim trat zu ihrem Schwiegersohn in Beziehungen, die ihrem Mann nicht verborgen blieben. Im Verlaufe eines wüsten Streites stach die Ehefrau Nachtsheim auf ihren Mann mit einem Dolch blindlings ein, während Langenscheid ihm mit einer Fußbank über den Kopf schlug. Nachtsheim fiel einem herbeieilenden Nachbarn tot in die Arme. Das Gericht verurteilte Frau Nachtsheim und den Schwieger sohn Langenscheid wegen Totschlags zu je 12 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 15 Jahren. Frau Langenscheid erhielt wegen Beihilfe zwei Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte gegen Frau Nachtsheim Todesstrafe beantragt.

**Dortmund**, 11. Juli Nach einer Meldung des Tageblattes aus Essen, ist die Weiterführung der Verhandlungen in der Dortmunder Stadtverordnetenversammlung in Frage gestellt, da die Kommunisten, die zusammen die Mehrheit bilden, den Haushaltsplan ablehnten, gleichzeitig aber Beschlüsse faßten, die Kosten verursachen, für die keine Deckung vorhanden ist. Gegen 10 Uhr verließen der Magistrat und die bürgerlichen Stadtverordneten den Sitzungssaal.

() **Ahaus**, 11. Juli. In der vergangenen Nacht fanden zwei nach hier zurückkehrende Radfahrer auf der Chaussee nach Stadtlohn jenseits der Dorfes Wüllen, **die Leiche eines jungen Mannes.**

**WTB Koppach** (Westerwald), 11. Juli. In der Koppacher Schweiz, dort, wo das Gelände 150 Meter steil in; das Riftertal abfällt, sauste nachts ein Lastautomobil die Felshänge hinab und blieb völlig zerschmettert liegen. Der Führer und die Begleitmannschaften konnt ensich rechtzeitig durch Abspringen retten und kamen mit dem Schrecken davon.

**WTB Koblenz**, 11. Juli. Heute wurde hier vor dem Schwurgericht gegen den Steinmetzer Monschau aus Obermendig verhandelt, der im März 1922 zwei Polizeibeamte vorsätzlich und mit Ueberlegung zu töten versuchte. Bei einem Einbruchsdiebstahl wurde er von den Polizeibeamten gestellt, wobei Monschau mehrere Schüsse auf die Beamten abgab. Der Oberlandjäger Krüger wurde hierbei schwer am Oberschenkel verletzt Das Urteil lautete auf 5 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

**WTB Schwelm**, 11. Juli. Heute begeht die Familie Otto Hilby im Bruch bei Nächstebreck in **drei Generationen ihren Hochzeitstag.** Die Großeltern feiern die goldene, die Eltern die silberne, der Sohn die grüne Hochzeit. Die Einsegnung der drei Paare wird in folgender Weise in der Kirche erfolgen.

() **Düsseldorf**, 11. Juli. Gräfin von der Decken, die bei dem Autounglück, dem Fürst Salm-Reifferscheid zum Opfer fiel, einen schweren Schädelbruch erlitt, ist im Düsseldorfer Krankenhause ihren Verletzungen erlegen ist. Das Unglück hat somit drei Todesopfer gefordert.

**WTB Duisburg**, 12. Juli. Die Stadtverwaltung und die Fraktionen der Stadtverordnetenversammlungen haben an den Reichskanzler und den Reichsminister des Auswärtigen ein Telegramm gerichtet, welches besagt: „Der Brückenkopf Duisburg ist seit 1920-21 besetzt, wogegen die Reichsregierung als gegen den Friedensvertrag verstoßend Einspruch erhoben hat. Auch nachdem die Forderungen seinerzeit erfüllt worden sind, ist die Besatzung bestehen geblieben. Seit dem Ruhreinmarsch teilt unsere Stadt das Schicksal des Ruhrgebiets. Engste Wirtschafts- und Schicksalsgemeinschaft erfordert für das ganze Gebiet eine gleiche Regelung. Wir erwarten daher bestimmt, daß mit Abschluß der Verhandlungen auch für unsere Stadt die Stunde der Befreiung schlägt."

**WTB Duisburg**, 12. Juli. Wegen Körperverletzung mit Todeserfolg hatte sich vor dem hiesigen Schwurgericht der Polizeibeamte Klotzke zu verantworten. Er hatte am 19. Januar den Rangierer Gäbel, der sich einer Festnahme widersetzte, mit einer Kette mehrmals über den Kopf geschlagen. Am Tage darauf ist der Geschlagene dann gestorben. Der sachverständige Arzt hatte festgestellt, daß die Schädeldecke des Toten ein kreisrundes Loch aufwies. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis bei Zubilligung mildernder Umstände. Das Gericht sprach ihn jedoch frei.

() **Mainz**, 11. Juli. Die Meßziffer des statistischen Amtes der Stadt Mainz beträgt am 8. d. Mts. 1009 Milliarden gegen 1012 Milliarden am 1. d. Mts. Es hat also eine Abnahme um 0,3 Prozent stattgefunden.

**WTB Hilchenbach**, 12. Juli. Hier stürzte der 16jährige Hermann Schade, der mit mehreren Kameraden auf einen Kastanienbaum geklettert war, aus der geringen Höhe von einem Meter ab und verletzte sich dabei so schwer, daß er gestorben ist.

### Großfeuer.

**Berlin**, 13. Juli. (Radio.) Dem Lokalanzeiger zufolge vernichtete ein Großfeuer die Dampfmühlenwerke Haase in Calbig bei Halle vollständig. Sämtliche Vorräte fielen den Flammen zum Opfer.

### Die Alkohol liebenden Piraten.

**WTB Newyork**, 13. Juli. (Drahtb.) Nach einem Funkspruch aus Halifax ist der französische Dampfer Mülhausen in der Höhe von New Yersey vor zwei Wochen von Piraten angehalten worden, die **Alkohol im Werte von 5000 Dollar raubten.** Wie die mit der Durchführung des Alkoholverbots besaßten Behörden erfahren, ist noch ein zweites Schiff von Piraten angehalten worden. **Der Kapitän wurde ermordet.** Alkohol im Werte von 250 000 Dollar fiel in die Hände der Piraten.

# Dritter Verbandstag der kath. Jugend- und Jungmänner-Vereine Deutschlands.

3. Fortsetzung.

In der Samstag-Nachmittagssitzung wurden u. a. folgende Entschließungen angenommen:

### Zu Beruf und Arbeit der Jugendlichen.

In Erwägung der Tatsache, daß die unheilvolle Trennung zwischen Mensch, Arbeit und Beruf eine Hauptursache der sozialen Unruhe und der Radikalisierung der werktätigen Jugend ist, fordert der Verbandstag die Vereine auf, der planmäßigen **Berufserziehung** volle Aufmerksamkeit zu schenken. Die Mitglieder sollen für den **Wert der gelernten Berufe begeistert werden.** Ganz allgemein müssen sich die Vereine um die wirtschaftlich-soziale Lage ihrer Mitglieder kümmern, um die Gestaltung des Arbeitsverhältnisses, der Tarifbestimmungen und der Lehrlingsverträge. Zu diesem Zweck sind engere Beziehungen **zu den katholischen Standesvereinen der Erwachsenen und zu den christlichen Gewerkschaften sowohl in den Verbandsleitungen, als auch in den örtlichen Vereinen anzustreben.**

### Zum Schutz der jugendlichen Arbeiter.

Der Verbandstag erkennt an, daß die wirtschaftliche Notlage Deutschlands die höchste Anspannung der Arbeitskraft des gesamten Volkes erfordert. Er kann jedoch die **Gefahren, die eine rücksichtslose Steigerung der Produktion für Leben und Gesundheit der Jugend mit sich bringt, nicht übersehen. Er stellt darum für die Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahre folgende Forderungen:**

**Ausnahmebehandlung bei der Bemessung der Arbeitszeit.**

**Verbot der Beschäftigung in gesundheitsschädlichen Betrieben.**

**Verbot der Nacht- und Sonntagsarbeit.**

**Gewährung eines angemessenen Urlaubs.**

**Schutz der Lehrlinge vor Beanspruchung für anderweitige Arbeiten.**

### Zur Arbeitsdienstpflicht.

Der Verband hat zu den in letzter Zeit vielfach gestellten Forderungen zur Einführung eines allgemeinen gesetzlichen Arbeitsdienstjahres für junge Männer und junge Mädchen Stellung genommen. Er anerkennt die wertvollen vaterländischen Zielgedanken, aus denen diese Forderungen hervorgehen können und würde auch wünschen, daß manche, wie die uneigennützige Bereitschaft zur Erschließung von Oedländereien, zum Wohle der Gesamtheit bald verwirklicht würden. **Im ganzen aber lehnt der Verbandstag die Einführung eines gesetzlichen Arbeitsdienstpflichtjahres, so wie es in den bisher von verschiedenen Seiten gemachten Vorschlägen gedacht ist, ab: unter anderen aus Gründen der Unmöglichkeit der Verteilung der Arbeiten der Dienstpflichtigen nach Begabung und Kraft, sowie in Berücksichtigung der vaterländischen und sittlichen Gefahr, die das Zusammenleben so großer, unausgewählter Massen im Alter der größten gegenseitigen Ansteckungsneigung, zumal in der jetzigen Zeit, bedeutet.**

### Zur Wohlfahrtspflege.

Der Verbandstag hält bei der heutigen vielseitigen Not der Jugend den Ausbau einer umfassenden Wohlfahrtspflege in Verband und Vereinen für unbedingt notwendig. Er empfiehlt als dringlichste Aufgaben, die von Vereinen und Bezirken möglichst sofort in Angriff zu nehmen bezw. fortzuführen sind:

1. **Fürsorge für ortsfremde Jugendliche** (Auskunftsstellen in den Städten für Zuwandernde; Herausgabe eines Verzeichnisses dieser Auskunftsstellen durch die Verbandszentrale; Schaffung geeigneter Unterkünfte; Einrichtung von Jugend-Hospizen in den Städten).

2. **Wanderfürsorge** (Wanderunterstützung durch die Vereine; Herausgabe von Wanderausweisen mit einem Gesamtverzeichnis der Vereine und Heime).

3. **Gesundheitsfürsorge** (Einrichtung von Erholungsheimen; Vermittlung von Erholungsunterkünften; Unterstützungskasse der Vereine).

4. **Tätige Mitarbeit bei der Durchführung des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes.**

Es wurde ein Antrag angenommen, den schon mehrfach gefaßten Beschluß, **ein eigenes Verbandshaus** zu erbauen, nun zur Durchführung zu bringen.

Der **nächste Verbandstag** wird in zwei Jahren in **Breslau** abgehalten

Mit einem Rückblick auf die arbeitsreichen herrlichen und gnadenvollen Tage des dritten Verbandstages schloß der Generalpräses Mosterts die Beratungen.

*

### Am Sonntag

fand vormittags im Dome ein feierliches Pontifikalamt statt, an dem die Vertreter geschlossen teilnahmen. Die Festpredigt hielt Domkapitular Prof. Dr. **Leimbach** über das Apostolat der Jugend. Nach dem Hochamt zogen die Jungmannen zum Bischofshofe, wo ein Jungmann herzliche Dankesworte an den Herrn Bischof richtete und der hochwürdigste Herr die katholische Jugend segnete. Mit dem Gesange „Großer Gott wir loben dich" schloß die Kundgebung. Nachmittags wohnten die Teilnehmer auf der **Milseeburg** der künstlerischen Freilichtaufführung des Mysterienspiels „Abrahams Opfer" von Ludwig Nübling bei, womit die Tagung ihr Ende erreicht hatte.

### Ein Telegramm des heiligen Vaters.

Der hl. Vater hat dem kathol. Jungmännerverband anläßlich seiner Tagung auf dessen Begrüßung ein überaus huldvolles Telegramm übersenden lassen. In deutscher Uebersetzung lautet es folgendermaßen:

Monsignore Mosterts in Fulda.

Der heilige Vater hat mit größter Freude den Ausdruck kindlicher Ergebenheit entgegengenommen. Er segnet die in Fulda versammelte katholische Jugend, auf daß sie mit unbeugsamer Standhaftigkeit den heiligen Glauben bewahre, verteidige und fördere, den der erste Papst Petrus und der erste Apostel Deutschlands Bonifatius bis zur Vergießung ihres Blutes bezeugt haben.

gez. Kardinalstaatssekretär Gasparri.

# Versammlung des Hauptvorstandes des Westfälischen Bauernvereins.

**Stellungnahme zur Steuerbelastung der Landwirtschaft.**

Ende vergangener Woche fand im großen voll besetzten Saale des Cimbernhauses in Münster eine Versammlung des Gesamtvorstandes des Westf. Bauernvereins statt, zu der sich vor allem die landwirtschaftlichen Steuersachverständigen und Steuerausschußmitglieder aus den Reihen des Westf. Bauernvereins aus allen Teilen Westfalens außerordentlich zahlreich eingefunden hatten. Nach Begrüßung durch den Präsidenten des Bauernvereins, **Frhr. v. Kerckerinck zur Borg** nahm der Steuerdezernent des Westf. Bauernvereins,

**Montag**

das Wort zu einem umfassenden Referat über die akuten Steuerfragen an Hand eines umfangreichen, aus ganz Westfalen zusammengebrachten **Materials, das eine tiefschürfende Behandlung der Fragen gestattete.**

Er führte aus:

Der Hauptzweck der heutigen Versammlung des erweiterten Vorstandes des Westf. Bauernvereins soll eine Aussprache sein über diejenigen Steuerfragen, die augenblicklich die Landwirtschaft besonders interessieren, er soll eine gemeinsame Beratung sein über die in dieser Angelegenheit notwendigen Maßregeln. Wenn wir auf die Entwicklung der ganzen Steuergesetzgebung zurückblicken, so sehen wir, daß in der Vorkriegszeit und auch noch in der Kriegszeit die Hauptsteuern in der Verwaltung der Länder standen, daß sich das Reich auf Einnahmen durch Besteuerung des Verkehrs und des Verbrauchs beschränkte, eine grundsätzliche Teilung, die jedoch schon durchbrochen wurde durch Wehrbeitrag und Besitzsteuern. Im Kriege, der hauptsächlich durch Anleihen finanziert wurde, kamen hinzu die Abgaben vom Mehreinkommen, vom Vermögen und Vermögenszuwachs, eine Kohlensteuer und die Warenumsatzsteuer. Die **Steuerreformen** in den Jahren 1919-20 brachten neben weiteren besonderen Abgaben eine grundsätzliche Aenderung von weittragendster Bedeutung durch Uebernahme der Steuern auf das Reich. Die Jahre 1921 und 1922 und zum größten Teil auch noch das Jahr 1923 können wir als das **Zeitalter der Steuerkompromisse** bezeichnen, in welchen wie den anderen Berufsständen auch der Landwirtschaft neben der Erhöhung der Tarife und Abgaben infolge der Geldentwertung beträchtliche neue Steuern, geboren aus der Not des Reiches, bescheert werden, so die Brotversorgungsabgabe nebst Steuerzinsgesetz und Aufwertungsverordnungen. Das Ermächtigungsgesetz schuf Ende 1923 und Anfangs 1924 die allbekannten drei Steuernotverordnungen, die wir als den „Gold-Abschluß" in der Steuergesetzgebung bezeichnen können. Infolge der Notverordnungen lasten augenblicklich in erster Linie die Einkommensteuer, die Reichsvermögenssteuer, die Rentenbankgrundschuld, die preußische Grundvermögensteuer und die auf der letzten aufgebauten Kommunalabgaben auf den Zensiten. Der preußische Landtag hat die Absicht, die Hauszinssteuer auch für die Landwirtschaft zum Gesetz zu erheben. Das Vorhaben des Landtages ist aber ungesetzlich. Er kann aus der dritten Notverordnung nicht das Recht ableiten, die Landwirtschaft auch der Hauszinssteuer zu unterwerfen.

Die Landwirtschaft verkennt die Notlage des Reiches nicht. Sie weiß, daß dem Reiche Gelder zur Verfügung gestellt werden **müssen** und daß infolge dieser Not die Berufsstände bereit sein **müssen** und **auch sind**, Steuern zu tragen, die um ein Beträchtliches das Friedensmaß übersteigen. Wie die Reichsverwaltung und die Parlamente die Pflicht haben, für den finanziellen Fortbestand des Reiches Gewähr zu leisten, eben so heilig ist die Verpflichtung für den einzelnen landwirtschaftlichen Betriebsleiter, die **Fortführung seines Betriebes sicher zu stellen.** In dieser seiner Aufgabe sieht er sich gehemmt, ja sie wird ihm **unmöglich gemacht, durch die heutige Steuergesetzgebung.**

Der Privatdozent an der Universität Münster Dr. Otto **Albrecht**, hat in einer Broschüre, die die Krisis in der Landwirtschaft behandelt, festgestellt, daß die **Belastung auf 125 Prozent Reinertrag** angelangt ist. Sogar der **Sozialist Dr. August Müller** stellt in einem Aufsatze die durch die Steuergesetzgebung mitbewirkte Krisis in der Landwirtschaft als eine große Gefahr für das gesamte Volk dar, die abzuwenden nicht zuletzt die deutsche Arbeiterschaft alle Ursache hätte. Die Berechnungen, die der Westfälische Bauernverein in der letzten Zeit über die Belastung der Landwirtschaft angestellt hat, haben die Richtigkeit der Berechnungen Albrechts ergeben. Die Zahlen bewegen sich gemessen am Ertrage 1913 und 1923 je nach Bodengröße und Bodengüte zwischen 55 und 145 Prozent, wobei die niederen Prozentsätze das Verhältnis zu den Ertragsmöglichkeiten von 1923 darstellen. Der Ertragsrückgang in der Landwirtschaft muß allen bekannt sein, die mit Aufmerksamkeit die wirtschaftlichen Verhältnisse der deutschen Landwirtschaft verfolgen. Die letzten Feststellungen der preußischen Hauptlandwirtschaftskammer gehen dahin, daß die Kosten für die landwirtschaftlichen Betriebsmittel in der Mitte des Monats Juni um durchschnittlich 40 Prozent über den Preisen von 1913 und die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zur selben Zeit um durchschnittlich 20 Prozent unter den Preisen von 1913 lagen, wodurch der Ertragsrückgang in der Landwirtschaft genügend festgelegt sein dürfte.

**Die preußische Grundvermögenssteuer und die Reichsvermögenssteuer.**

Die „Bevorzugung" dieser beiden Steuern entspringt aus der außerordentlichen Wichtigkeit, die diese für die Steuerbeträge haben. Die letzteren bauen sich auf den Vermögenswerten, die bei diesen beiden Steuern für das Grundvermögen festgelegt werden. Die Ermittlung dieser Vermögenswerte ist im Gange. Unzählige Personen sind in Bewegung gebracht. Aber eine gerechte Festsetzung der Grundvermögenswerte ist bis heute durchweg nicht erzielt. Vielfach sind sogar heute weit größere Ungerechtigkeiten geschaffen als bisher und ein heilloser Wirrwarr angerichtet ist, der bisher nicht bechand.

Der Präsident der Bauernvereine,

**Frhr. v. Kerckerinck zur Borg**

führte aus:

Die **außerordentlich erschreckenden Zustände**, wie der Referent sie geschildert hat, waren **seit langem vorauszusehen.** Der entscheidende Moment, der unsere Lage wie mit einem Schlage ganz klar erkennbar machte und der zugleich — ich betone das — noch die **rechtzeitige Umkehr gestattet hätte**, dieser historische Moment war der Herbst 1920.

Es war damals die Zeit des Reichsnotopfers, jenes großen Eingriffes in die Substanz des Nationalvermögens, der uns allen als ein **einmaliger** Substanzeingriff bezeichnet wurde und dem wir deshalb alle restlos zugestimmt haben. Und nun wurde damals — im Herbste 1920 — plötzlich bekannt, daß dieser sog. einmalige Eingriff in die Substanz, mit dem doch unsere Kriegsschulden abgewindert werden sollten, kaum genügte, um auch **nur die Hälfte der laufenden Ausgaben** jenes einen Jahres zu decken. Es blieb trotz des Reichsnotopfers im ordentlichen Budget jenes einen Jahres ein Fehlbetrag von 75 Milliarden.

Damals habe ich versucht, den inneren Zusammenhängen auf die Spur zu kommen. Da ließ ich an erster Stelle auf das seltsame Faktum, daß das Reich in jenem einen Jahre 1920, in welchem es unter Aufzehrung des Reichsnotopfers noch mit einem Minus von 75 Milliarden abschloß, ein Mehr von **24 852 neuen Beamten** in seinen Etat einzustellen für gut befunden hatte.

Damals habe ich mir die Frage vorgelegt: Wenn wir in dieser Weise sehenden Auges in die Defizitwirtschaft hineinrennen, — was wird dann im nächsten und übernächsten Jahre usw. die Deckung des Defizits?

Ich habe mir damals gesagt, es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder man zieht aus der Wirtschaft den letzten Tropfen heraus und bringt sie zum Weißbluten, — oder man druckt ungedecktes Papiergeld und schafft damit die Inflation.

Ich hoffte damals, daß es noch Männer gäbe, die **rechtzeitig** einem Appell der Wirtschaft Gehör schenken würden. Ich benutzte in jenem Herbst 1920 die Generalversaamlung des Westfälischen Bauernvereins, um in der eindringlichsten Weise auf das drohende Verderben hinzuweisen.

Die Wahrheit wünschte man nicht zu hören.

Und dann kam die Inflation und dann kam der Zusammenbruch, und das Reich opferte in der **Verzweiflung** seine Währungshoheit und die Wirtschaft mußte in der Rentenmark noch eine neue Währung schaffen.

Es folgte unter dem gebietenden Zwange der Umstände die **peinliche Aufgabe des Beamtenabbaues** mit all ihren grausamen Härten. Am 30. Juni hat der Finanzminister Luther im Haushaltsausschuß des Reichstages mitgeteilt, daß in der Zeit vom 1. Oktober 1923 bis 1. April 1924 insgesamt 396 000 Köpfe oder 34,9 Prozent des gesamten Personals der der Reichsverwaltung einschließlich der Betriebsverwaltungen des Reiches abgebaut worden seien, was eine Ersparnis von insgesamt 421 Millionen Goldmark bedeute. Die vom Reichskabinett kürzlich verfügten Gehältererhöhungen bedeuten aber wieder eine Mehrbelastung von rund 600 Millionen, und wenn Länder und Kommunen diesem Beispiel folgen, dürften weitere 600 Millionen hinzukommen. Dafür wird dann in Preußen der Landwirtschaft zu allem anderen auch noch die völlig untragbare Hauszinssteuer auferlegt, die bekanntlich regierungsseitig damit begründet worden ist, daß man ohne sie die Gehälter nicht mehr würde zahlen können.

So liegen heute die Dinge — und dabei sind wir heute noch keineswegs am Ende unserer Belastung, denen die Durchführung des Dawes-Gutachtens wird neue Opfer aus der Wirtschaft herauspressen, wie man im Finanzministerium schon heute durchblicken läßt.

Jedenfalls sehen Sie, daß wir im Westfälischen Bauernverein rechtzeitig — unbekümmert um Anfeindungen — auf dem Posten gewesen sind und daß wir mit allem Nachdruck und aller Deutlichkeit uns zu Gehör gebracht haben — und zwar nicht erst heute, sondern schon vor Jahren, als der brennende Ernst der Lage erkennbar geworden und die Zeit zur Umkehr noch gegeben war. (Lebhafter Beifall.)

## Jungbauernschaftsbewegung in Deutschland.

Der Jungbauernschaftsgedanke macht in Deutschland sichtlich Fortschritte. Die von Baden ausgehende Bewegung griff zunächst nach Schleswig-Holstein über, verbreitete sich dann aber auch auf Grund eines Vortrages, den der Gründer der Jungbauernschaften, Generaldirektor Dr. Aengenheister in Freiburg, auf dem Deutschen Bauerntag in Ulm 1922 hielt, nach Westfalen, Mittel- und Ostdeutschland. In der letzten Zeit ist der Gedanke auch nach Bayern übergesprungen. Im Rheinland beginnt man gleichfalls mit der Errichtung von Jungbauernschaften. In Krefeld fand Mitte Juni der erste Rheinische Jungbauerntag statt, der überaus zahlreich besucht war.

## Zinsfreie Wechselkredite für Kalibezug.

**WTB Berlin, 11. Juli.** Das Deutsche Kalisyndikat teilt mit: Zinsfreie Wechselkredite bis zum 15. Juni werden durch das Kalisyndikat der deutschen Landwirtschaft für Kalibezüge gewährt, die vor dem 1. September zur prompten Lieferung aufgegeben worden sind. Der Landwirtschaft soll in Anbetracht ihrer schwierigen Lage und der weitgehenden Betriebsmittelknappheit dadurch, daß sie ihren Dünger für die Herbstbestellung auf zinslosen Kredit erhalten kann, die Möglichkeit gegeben werden, die zur Düngung erforderlichen Kalimengen im vollen Umfange zu beziehen und dadurch nicht nur die Ernährung unseres Volkes sicherstellen zu helfen, sondern auch den Kulturstand des deutschen Bodens weiter zu pflegen. Nachdem die Kaliindustrie durch diese Vergünstigungen ihrerseits alles getan hat, um den notwendigen Kalibezug zur richtigen Zeit zu erreichen, ist es Pflicht der Landwirtschaft, im Interesse der deutschen Kultur hiervon schnellstens weitgehenden Gebrauch zu machen.

# Rheinisch-Westfälischer Sparkassentag.

Der Rheinisch-Westfälische Sparkassenverband hat anfangs Juli zu Elberfeld seine 31. Mitgliederversammlung abgehalten. Eine Vorversammlung am 4. Juli diente der Besprechung von Fragen aus der Sparkassenpraxis, an der sich vornehmlich die Sparkassenleiter beteiligten. In der Hauptversammlung waren nahezu sämtliche 462 Sparkassen des weiten Verbandsgebietes durch die Vorsitzenden der Gewährsverbände, Vorstandsmitglieder und Sparkassenleiter vertreten.

Die Tagung sah außer 2 rein geschäftsmäßigen Punkten 4 Vorträge über wichtige zeitgemäße Fragen vor. Universitätsprofessor Dr. **von Beckerath** in Köln sprach über

**„Kapital, Kredit und Führung".**

Weit ausholend gab er einen allgemeinen Ueberblick über die Begriffe von Kapital, Geld und Währung, unter besonderer Berücksichtigung der Ereignisse auf dem Kapital- und Geldmarkte der letzten Jahre. Er ließ einen tiefen Einblick in die Geld- und Kreditwirtschaft gewinnen und brachte manche Aufklärung über die Gründe der Inflation und ihre fürchterliche Verwüstung der Währung. Generaldirektor Bel von der rheinischen Landesbank sprach über

**die Zinsfußfrage.**

Er begründete die kluge vorausseheude Politik der Reichsbank, die an erster Stelle den Währungsschutz zum Zwecke habe und empfahl den Sparkassen dringend, diese Politik durch angemessene Gestaltung der Zinsfüße zu unterstützen. Der Verbandsgeschäftsführer kam in seinem Vortrage über die

**„Umstellung der Sparkassen in die neuen Verhältnisse"**

auch auf die **Aufwertung** zu sprechen und stellte mit Zustimmung der Versammlung fest, daß die Sparkassen den dringendsten Wunsch haben, ihren Sparern die in Gold eingelegten Spareinlagen in großmöglichster Höhe aufzuwerten. Die Sparkassen fordern im Interesse ihrer Sparer eine Aufwertung ihrer Aktiven, in einer Höhe, die nach Lage der Sache eben möglich ist. Sparkassendirektor **Dr. Vogt** aus Düsseldorf gab in seinem Bericht über

**„die Neubelebung der Spartätigkeit"**

eine Fülle von Vorschlägen, die sich bei der Städtischen Sparkasse in Düsseldorf sehr bewährten. Besonders empfahl der Redner die **Einrichtung und Förderung von Spareinrichtungen für Schüler bnd Jugendliche**, um das heranwachsende Geschlecht rechtzeitig und nachhaltig von dem Wert des Sparens zu überzeugen. Einstimmig nahm die Tagung folgende

**Entschließung**

an:

„Die für die deutsche Wirtschaft heute mehr als je notwendige Kapitalsammlung im deutschen Vaterlande ist ohne die Mitwirkung der deutschen Sparkassen nicht möglich. Diese volkswirtschaftlich außerordentlich bedeutungsvolle Aufgabe können die Sparkassen nur erfüllen, wenn ihnen die in den letzten Jahren endlich gewährte Freiheit in der Führung ihrer Geschäfte in vollem Umfange erhalten bleibt und noch weiter ausgebaut wird.

Die Sparkassen und ihre Beamtenschaft nehmen für sich in Anspruch ihre staats- und volkswirtschaftlichen Aufgaben auch in der Kriegs- und Nachkriegszeit, selbstlos und gewissenhaft erfüllt zu haben. Einige wenige Verfehlungen dürfen nicht verallgemeiert zum Anlaß von Ausnahmegesetzen gegen die Sparkassen genommen werden.

Die Verbandsversammlung legt im Interesse des Ansehens der deutschen Sparkassen selbst das größte Gewicht darauf, bankmäßige Ausschreitungen ausgeschaltet zu sehen, und empfiehlt als wirksamstes Mittel dagegen die Selbsthülfe durch **geeignete Revisionen.** Darunter versteht die Verbandsversammlung fachmännische Prüfungen durch Verbandsorgane in Verbindung mit den Landesbanken, die im Notfall unter Anrufung der Aufsichtsbehörde erzwungen werden müssen. Die Verbandsversammlung erwartet von der Regierung, daß eine entsprechende Regelung, nunmehr unverzüglich durchgeführt werde."

## Zur Option der Oberschlesier.

**Die Ostdeutsche Post hat vor einiger Zeit eine Notiz veröffentlicht, der zufolge die im Deutschen Reiche** wohnhaften Optanten die zur Option notwendigen Personenstandsurkunden und Staatsangehörigkeitsausweise bei den polnischen Behörden durch Vermittlung des zuständigen Generalkonsulats beantragen müßten, da ihre Gesuche sonst unberücksichtigt gelassen würden. — Demgegenüber hat nun, wie wir von zuständiger Seite erfahren, das schlesische Wojewodschaftsamt in Kattowitz an alle Starosteien und Magistrate einen Erlaß gerichtet, daß sie, da eine derartige Verordnung weder im Genfer Abkommen vorgesehen, noch von den polnischen Behörden erlassen worden sei, die zur Erteilung dieser Urkunden zuständigen Behörden dahin zu belehren hätten, daß sämtliche Urkunden für Optionsangelegenheiten auf unmittelbaren Antrag des Gesuchstellers unter Umgehung des konsularischen Weges erteilt werden müssen. Gleichzeitig seien die zur Erteilung von Aufenthaltsbescheinigungen an Optanten zuständigen Behörden anzuweisen, in diesen Bescheinigungen nicht die Reichs-, sondern die Staatsangehörigkeit des Optanten genau anzugeben, z. B. Preußen, Sachsen, Bayern usw. Am Schlusse des Erlasses wird bemerkt, daß gemäß Art. 51 des Genfer Abkommens für alle zum Zwecke der Option erteilten Urkunden Gebühren nicht erhoben werden dürfen. Es müsse verhütet werden, daß infolge Nichtberücksichtigung dieser Vorschrift Grund zu Beschwerden gegeben werde.

# Vermischtes

## Die Mordaffäre Haarmann.

() **Berlin, 11. Juli.** Unter den Opfern des hannoverschen Massenmörders Haarmann soll sich auch ein Berliner befinden. Berliner Blätter bringen Angaben einer Frau Schulenburg, die von Berlin nach Hannover gefahren war, da Anzeichen vorlagen, daß ihr Sohn zu den Opfern Haarmanns gehörte. Ihr Sohn, der 17 Jahre alte Heinz Schulenburg sollte am 1. Oktober 1923 eine Stelle in einer Holzfabrik in Nordingen bei Hannover antreten. Am 30. September 1923 hatte er Berlin verlassen. Am 11. Oktober schrieb er aus Hannover, daß er einträgliche Arbeit habe und daß es ihm gut gehe. Am 15. Oktober erhielt ein Berliner Freund von ihm, ein gewisser Rauter, eine Karte, die die dringende Bitte enthielt, er, Rauter, möchte so schnell wie möglich nach Hannover kommen und einen Revolver mitbringen, da er, (Schulenburg) ständig verfolgt werde. Rauter fuhr daraufhin nach Hannover, die beiden Freunde verfehlten sich aber. Die Eltern Schulenburgs hatten seitdem nichts mehr von ihrem Sohn gehört. Da sie seine Abenteuerlust kannten beunruhigten sie sich nicht weiter um sein Schicksal, sie vermuteten, daß er ins Ausland gegangen sei. Erst die Zeitungsnachrichten über den Fall Haarmann machten sie stutzig. Die Mutter fuhr daraufhin nach Hannover. Dort erkannte sie nach ihren genauen Schilderungen im Keller Haarmanns einen Hut, vier Krawatten und ein Taschentuch, gezeichnet H. S., bestimmt als Eigentum ihres Sohnes wieder. Sie erzählt, wie ihr der Massenmörder Haarmann gegenübergestellt wurde, wie er in zweistündigem Verhör ganz entschieden bestritt, den Knaben gekannt zu haben, wie aber einer seiner Komplizen ihn nach dem Bild wiedererkannte.

Der Raum, in dem Haarmann seine Opfer umbrachte, ist ein niedriges Gemach, das ringsum mit Brettern und Tapeten gegen die Außenwelt abgedichtet ist. Unmittelbar an der Mauer des Hauses fließt die Leine vorüber, in die der Mörder die Leichenteile warf. Sein Licht empfängt der Raum allein durch eine Lampe. Die Aufdeckung des verbrecherischen Treibens soll folgendermaßen erfolgt sein: Ein junger Mann hatte bei dem Versuch Haarmanns, ihn durch Beißen in die Kehle zu töten, nachdem er ihm bereits durch einen Knebel das Schreien unmöglich gemacht hatte, in der Abwehr die Lampe umgeworfen. Haarmann war darauf aus dem Zimmer geeilt. Dem jungen Mann war es dann gelungen, sich zu retten und die Polizei zu benachrichtigen.

# Wirtschaftliches.

## Der Regierungsentwurf über die Agrar-Zölle.

Der deutsche Handelsdienst berichtet über den wesentlichen Inhalt der Regierungsvorlage über die Agrarzölle.

Zunächst ist vorgesehen, daß die Bekanntmachung vom 4. August 1914 über vorübergehende Einfuhrerleichterungen für Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Rindvieh, Schafe, Schweinefleisch und Schweinespeck aufgehoben wird. (Nr. des Zolltarifs 1—4, 23, 103—109); ebenso soll die Bekanntmachung der erleichterten Einfuhr von frischem Gemüse vom 27. Mai 1915 aufgehoben werden. Die Geltungsdauer des Gesetzes über vorübergehende Herabsetzung oder Aufhebung von Zöllen (21. 7. 1921) soll vom 1. Juli 1924 ab bis 30. Juni 1926 verlängert werden, wobei die Reichsregierung aber ermächtigt werden soll, bei folgenden Nummern des Zolltarifs die Zölle ohne Rücksicht auf die am 31. Juli 1914 gültig gewesenen Vorfragszollsätze festzusetzen: für Gefrierfisch, Büchsenfleisch, Gerste und Futtergerste. Weiterhin wird festgesetzt werden, wie weit Einfuhrscheine für Roggen, Weizen, Hafer, Gerste notwendig werden. Die Zolländerungen vom 6. August 1922 sollen bis 50. Juni 1926 verlängert werden.

Der zweite Artikel bringt die Neuregelung der Umsatzsteuer. Der Satz der allgemeinen Umsatzsteuer wird bekanntlich von 2,5 auf 2 Prozent herabgesetzt. Der zweite Paragraph des Art. 4 der 2. Steuernotverordnung tritt außer Kraft. § 7, der das Zwischenhandelsprivileg regelte, soll wie folgt geändert werden:

Bei Abwicklung mehrerer von verschiedenen Unternehmern abgeschlossenen Umsatzgeschäften sind nur die Lieferungen derjenigen Unternehmer steuerpflichtig, welche den unmittelbaren Besitz übertragen, wenn 1 die Lieferung dieselben Gegenstände oder Gegenstände gleicher Art betrifft und 2. es sich um Gegenstände handelt, die der Reichsfinanzminister mit Zustimmung des Reichsrats nach Anhörung eines Ausschusses des vorläufigen Reichswirtschaftsrates und im Anschluß an die betr. Bestimmungen bezeichnet, 3. wenn die Bestimmungen des Reichsfinanzministers über den buchmäßigen Nachweis dieser Lieferungen eingehalten werden.

Aus der Begründung der Vorlage ist im einzelnen nochmals zu erwähnen: Die deutsche Wirtschaft muß stärker als je sich das Ziel des Ausgleichs der Handelsbilanz setzen. Die stärkste Intensivität landwirtschaftlicher Erzeugung ist hierzu notwendig. Ein geeignetes Mittel dazu ist die Beseitigung der zu Beginn des Krieges vorübergehend eingeführten Zollbefreiungen für die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Um die Lasten der Verbraucher in Grenzen zu halten, ist eine angemessene Senkung und Senkungsmöglichkeit der kommenden Zölle vorzunehmen. Eine weitere Entlastung soll durch Ermäßigung der Umsatzsteuer erreicht werden. Wenn der drohenden Extensivität nicht entgegengetreten wird, ist mit einer starken Verminderung des Anbaues für den kommenden Herbst zu rechnen. Unter dem früheren Schutzzoll ist die Steigerung der Anbauflächen in hohem Maße erreicht worden. Die Begründung der Regierungsvorlage bespricht dann weiter das große Weizenangebot auf dem Weltmarkt, wodurch den größten Teil der Erschwerung der neuen Zölle das Ausland tragen dürfte. Die gleichen Gründe sind für die Zolleinführung für Vieh und Fleisch maßgebend gewesen.

## Briefkasten.

**Alter Abonnent.** Die Sperrmauer am Möhnsee — ein Wunderwerk deutscher Baukunst — wurde 1912 das Kraftwerk 1914 fertiggestellt.

**Druck und Verlag: Verlagsanstalt F. L. Ruegenberg, Olpe. Verantwortlich für die Gesamtredaktion Dr. phil Albert Wand in Olpe; für die Berliner Redaktion: J. B. Krauß, Berlin-Schöneberg; für den Reklamen- u. Anzeigenteil: Ed. Ruegenb.erg, Olpe.**

# Drucksachen

*für Handel und Gewerbe*

*in geschmackvoller Ausführung liefert schnell u. preiswert*

**Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg**
*Olpe i. Westfalen.*

---

Auf Antrag des
**Konsumvereins Olpe,**
**e. G. m. b. H in Olpe**
ist heute am 12. Juli 1924, vormittags 11 Uhr 30 Minuten über das Vermögen der genannten Genossenschaft die Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkurses angeordnet.

Rechtsanwalt Ruegenberg in Olpe, Kurfürstenstraße ist zur Geschäftsaufsichtsperson bestellt.

Olpe, den 12. Juli 1924.
**Das Amtsgericht.**

---

## Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, dem 16. Juli, nachmittags 4 Uhr, werde ich in Olpe, im Schwanensaal 3 Plüschsofas und 1 Schreibmaschine meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern.

**Schwirkmann**, Obergerichtsvollzieher

---

## Hauszinssteuer.

Das Staatsministerium hat in Uebereinstimmung mit dem Ständigen Ausschuß des Landtages die Erhöhung der Hauszinssteuer für die Monate Juli bis September 1924 auf den 5fachen Betrag, vom 1. Oktober 1924 an auf den 8fachen Betrag der staatlichen vorläufigen Steuer vom Grundvermögen verordnet. Eine besondere Benachrichtigung an die Steuerschuldner ergeht nicht. Die Steuer wird wie bisher am 15. eines jeden Monats fällig. (†)2264)

Olpe, den 8. Juli 1924.
**Der Vorsitzende des Grundsteuerausschusses**
gez. Neumann, Katasterdirektor.

Veröffentlicht.
Olpe, den 11. Juli 1924.
**Der Bürgermeister.**
Sommerhoff.

---

**M·A·N**
MASCHINENFABRIK AUGSBURG-NÜRNBERG AG




M. A. N.-Techn.-Büro, Abtlg. K, Essen, Moltkestraße 15
Fernspr.: 9185

---

Ca. 3000 Zentner
## Ia. Eichenrinde

zur sofortigen Lieferung frei Waggon gegen Kassa oder Leder zu kaufen gesucht.

Schriftl. Ang. m. Preisangabe unter Nr. w179 an die Geschäftsst. dss. Bls.

---

# Adler-Schreibmaschinen

sind wegen ihrer besonderen Stossstangen-Konstruktion die stabilsten und infolge der verschiedensten Modelle für jeden Zweck geeignet.

Vorführung unverbindlich!

| Modell 7 | Modell 5 | Kleiner Adler |
|---|---|---|
| mit zweifacher Umschaltung | mit einfacher Umschaltung | für kleinere Betriebe und Privatgebrauch |

**Louis Hees, Siegen i. Westf.** Ruf 272.

---

Für die
**Einmachzeit**
empfehle billigst
**Einkochgläser**
sowie sämtliche
**Gewürze.**
**Josef Stahl,**
**Olpe i. W.**
Fernruf 304.

---

Empfehle
**Kochsalz**
**zu 3,— Mk.,**
**Viehsalz**
**zu 2,75 Mk.**
pro Zentner mit Gewebesack. (†)2365)
**Joseph Bender, Gerlingen.**

---

*Mund-Harmonikas*
echtes Knittlinger Fabrikat empfehlen (w47)
*Gebrüder Clemens, Olpe, Martinstrasse.*

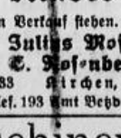
---

**Bis 14. August**
## verreist.
**Dr. Stähler,**
**Frauenarzt, Siegen i/W.**

---

Eingetragen am 10. 7. 1924 H. R. A. 131 bei Schürholz u. Krone, Drolshagen.:
Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Josef Schürholz ist alleiniger Inhaber der Firma.
**Amtsgericht Olpe**

---



Von Freitag, dem 18. Juli ab, haben wir eine große Auswahl hochtragender und frischmelker
**Kühe und Rinder**
zum Verkauf stehen.
**Julius Mose**
**E. Rosenberg**
w133 **Kirchen,**
Telef. 193 Amt Betzdorf

---

Wir vergüten für
# Spareinlagen
**auf wertbeständiger Dollargrundlage:**
a. bei täglicher Kündigung 16 pCt. pro Jahr,
b bei 15tägiger Kündigung 20 pCt. pro Jahr,
c. bei längerer Kündigung höhere Sätze nach Vereinbarung.

**Städt. Sparkasse Olpe**
**Amtssparkasse Bilstein**
**" Drolshagen**
**" Kirchhundem**
**" Serkenrode**
**" zu Finnentrop.**
w167

---




**Henkel's Bleich- u. Waschmittel**
gibt schneeweiße Wäsche
spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche
Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

---

# Ia. Fahrräder

in grosser Auswahl und billiger Preislage noch auf Lager. Kaufmöglichkeit für jedermann, da Teilzahlung gewährt wird.
**Außergewöhnlich niedrige Preise für Fahrradbereifung.**
**Carl Becker, Olpe, Westf.-Str. 30.**
Telefon 284. w17

---

## Ia. Weizenvollmehl, Weizenkleie, sämtliche Weizenmehle u. Roggenmehle

zu äußerst billigen Preisen vorrätig. (†)2366)
**Joseph Bender, Gerlingen.**

---

**Zu kaufen gesucht:**
**10 Waggon Brennholz,**
1—1,30 m lg. Ferner monatlich
**300 fm Nadelholzstempel**
für Ruhrzechen oder hierzu geeignete Bestände. Angebote mit äußerstem Preise sind zu richten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. [w181]

---



Die Ideal-Schreibmaschine wird infolge ihres leichten Anschlages und ihrer Dauerhaftigkeit überall bevorzugt.
Generalvertreter
für den Kreis Olpe
Gottfr. Marx, Olpe.

---

# Motorräder,

erstklassige Fabrikate, 2takt und 4takt, sowie 1- und 2-Zylinder-Maschinen, habe noch preiswert ab Lager abzugeben. w174
Zahlungsweise nach Uebereinkunft.
**K. Becker :: Olpe** Westfälischestr. 30. Telefon 234.

---

Brave, opferfreudige Jünglinge jeden Berufes im Alter von 14—30 Jahren, die Neigung zum religiösen Stande haben und als **Laienbrüder** am Werke der Glaubensverbreitung in unseren europäischen Niederlassungen oder in den überseeischen Missionsfeldern mitzuhelfen bereit sind, mögen sich wegen Aufnahme vertrauensvoll wenden an den Hochw. Herrn P. Provinzial der Pallo[illegible], Limburg (Lahn).

---

Staft besonderer Anzeige.



## Todes-Anzeige.

Heute nachmittag 2 Uhr entschlief plötzlich nach langem schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, unsere gute unvergessliche Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Wwe. Kaufmann**
# Carl Langenscheid
**Louise geb. Thielicke**

im Alter von 77 Jahren.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Altenhundem, Hurst b. Rosbach a. d. Sieg, Gierzhagen (Nieder-Oesterreich), Hilchenbach, Lenhausen,
den 12. Juli 1924.

Die Beerdigung erfolgt am Dienstag Nachmittag 3½ Uhr.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

---

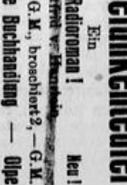
## Husten Atemnot
**Verschleimung.**
Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihren schweren Lungenleiden selbst befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.
**Walther Althaus**
Heiligenstadt-(Eichsfeld) O. 1.

---

Für schulentlassene
**Hütejungen u. Arbeitsburschen**
suchen wir jederzeit geeignete Arbeitsstellen.
Kath. Männer-Fürsorge-Verein, Dortmund, Mühlenstr. 11a.
Anfragen ist für Auslagen 1,— G.-M. beizufügen.

---

**Schwache Nerven**
sind die Grundursachen der meisten Krankheiten, Blutarmut, Herzklopfen nervöse Kopfschm., Schwäche-Zustände aller Art, Unlust zur Arbeit, Zittern, Appetitlosigkeit, nervöse Magen- und Menstruationsbeschwerden sollen nur durch
**Doppelherz**
dem v. der Wissenschaft anerkannten Nervenkräftigungs-Mittel behandelt werden. Allein echt mit der Herzschwester



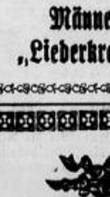
Originalflasche G. M. 1.60 und 2.70
Kreuz-Drogerie
Bernhard Frenchmann, Olpe.

---

Statt Karten.
**Antonie König**
**Fritz Maas**
**VERLOBTE**

Berge Krs Meschede — Maumke bei Meggen
Juli 1924
(†)2397)

---



Unserm verehrten Dirigenten,
**Herrn Hauptlehrer Heinrich Voß**
zu seinem Namenstage die herzlichsten Glückwünsche.
**Männergesangverein „Liederkranz", Listernohl.**

---



Unserm Vorsitzenden,
**Herrn Heinrich Patt**
zu seinem heutigen Namenstage ein dreifach fröhliches
**Frisch auf!**
**S. G. V. Abtlg Heinsberg**

---

# Fichtenstangen!

Spitzenknüppel, 125 × 5/8 cm Ø dauernd gegen Kassa zu kaufen gesucht. w111
**H. u. A. Hanses, Holzgeschäft,**
**Küsterwerk b. Oberhundem i. W.**

---

## Gewaschenen Rheinsand,

gesiebt, in verschied. Körnungen in Ia. Qualität aus neuangelegter, leistungsfähiger Sandwäsche, sowie Beton- und Mauerkies liefert prompt ab Stat. Menden bei Troisdorf
**Rheinkies- u. Sandbaggerei Albert Strunck,**
**Cöln, Hüttenstraße 1.**
Fernsprecher A 5642. (†)2282)

---

## Platina, Gold u. Silber,

**Alle Gegenstände aus diesen Metallen, wenn auch zerbrochen oder beschädigt, kauft zu höchstem Tageskurs**
**Otto Scherer, Attendorn,**
**Wasserturm 10.**
752)

---

Neu! Neu!
Ein Radioroman!
Von Ostrop v. Hanstein
**Der Telefunkenteufel**
Preis geb. 3,— G.M., broschiert 2,— G.M.
Ruegenberg'sche Buchhandlung — Olpe
Bahnhofstrasse.

---

## Haben

Sie etwas zu färben oder zu reinigen, dann bringen Sie selbiges zu
**Gebrüder Clemens**
Olpe, Martinstraße 18.